



Soziale Ungleichheit und psychische Gesundheit von Jugendlichen

Petra Rattay

Robert Koch-Institut

Fachgebiet Soziale Determinanten der Gesundheit

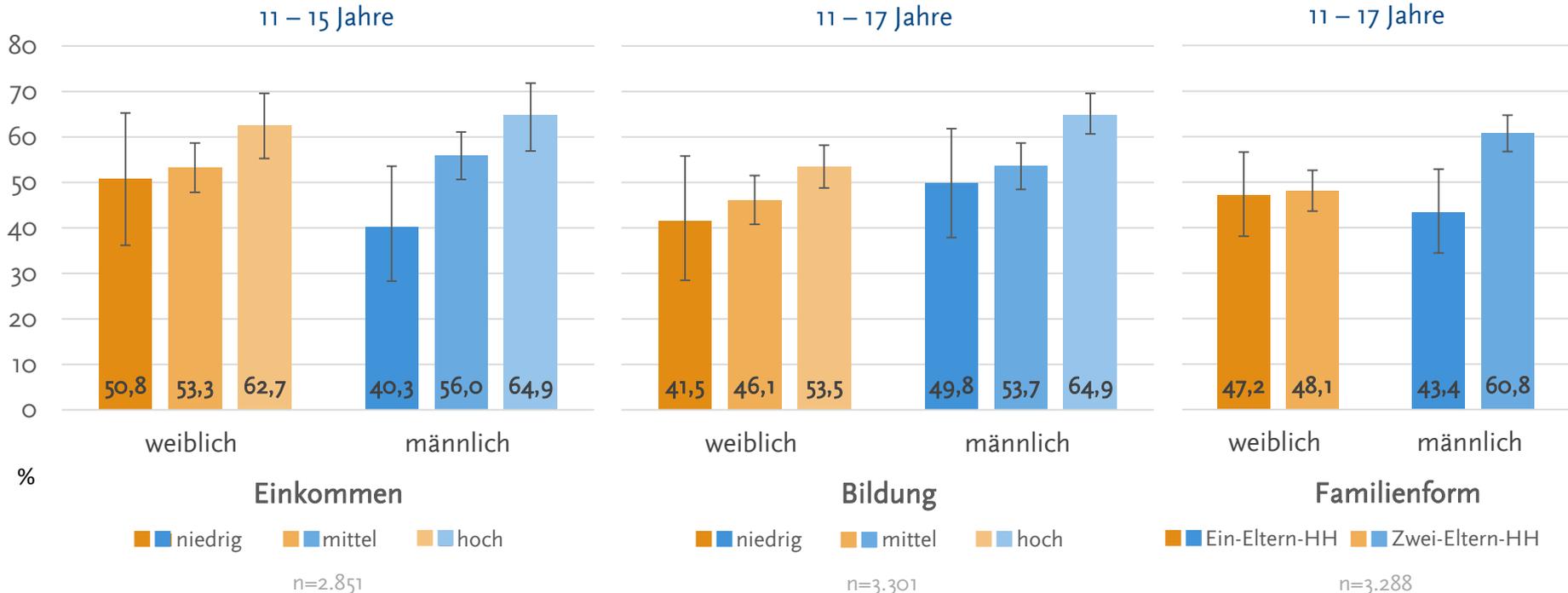


Gesundheitliche Ungleichheit im Jugendalter

- Zusammenhänge zwischen sozialer Benachteiligung und psychischen Beeinträchtigungen sind für das Jugendalter gut belegt
 - COVID-19-Pandemie: Verschärfung sozialer Ungleichheit
 - ⇒ Sozial benachteiligte Jugendliche waren in besonderem Maße von Kontakt-einschränkungen, Schulschließungen, Home-Schooling etc. betroffen
 - Weitere gesellschaftliche Einflüsse: Klimawandel, Ukraine-Krieg, soziale Medien etc.
- ⇒ **Wie steht es aktuell um die psychische Gesundheit von Jugendlichen unter Berücksichtigung unterschiedlicher Formen sozialer Benachteiligung?**

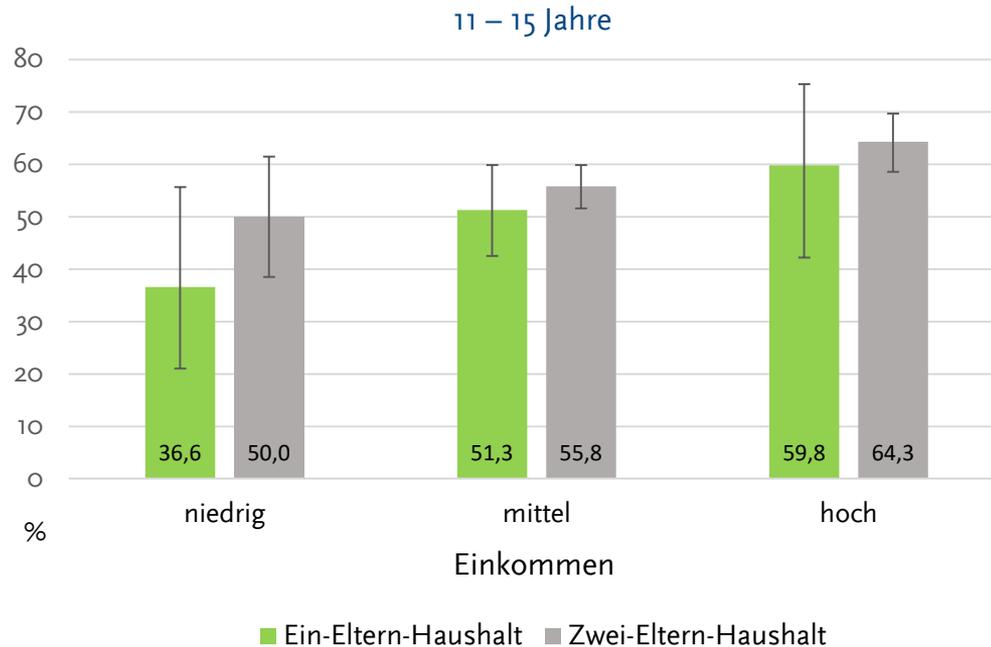


Eltern- bzw. selbsteingeschätzte psychische Gesundheit: sehr gut/ausgezeichnet





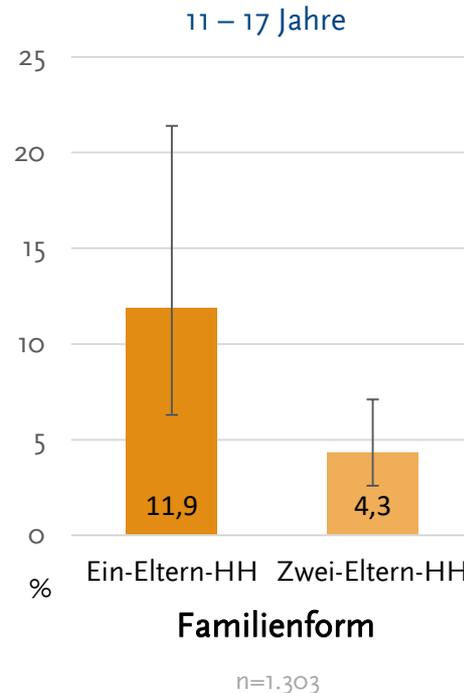
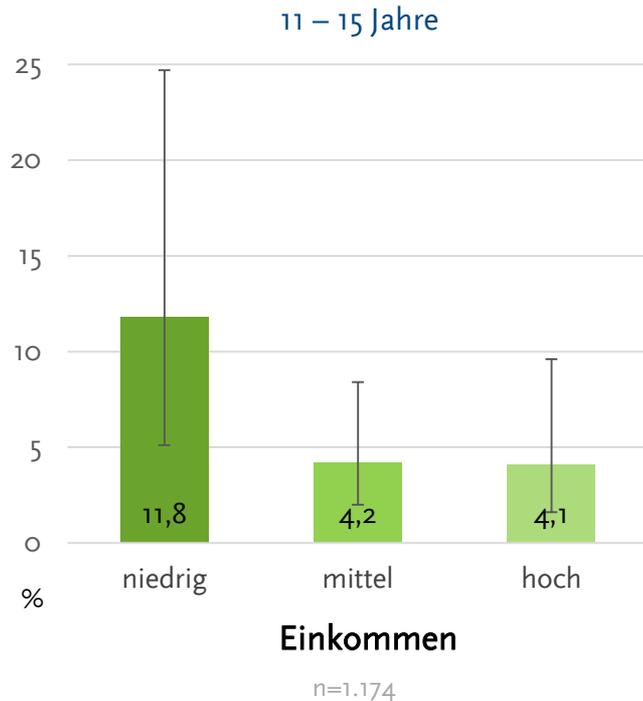
Elterneingeschätzte psychische Gesundheit: sehr gut/ausgezeichnet



n=2.851



Inanspruchnahme psychosozialer Unterstützungsangebote (in den letzten 4 Wochen)



Psychosoziale Angebote:

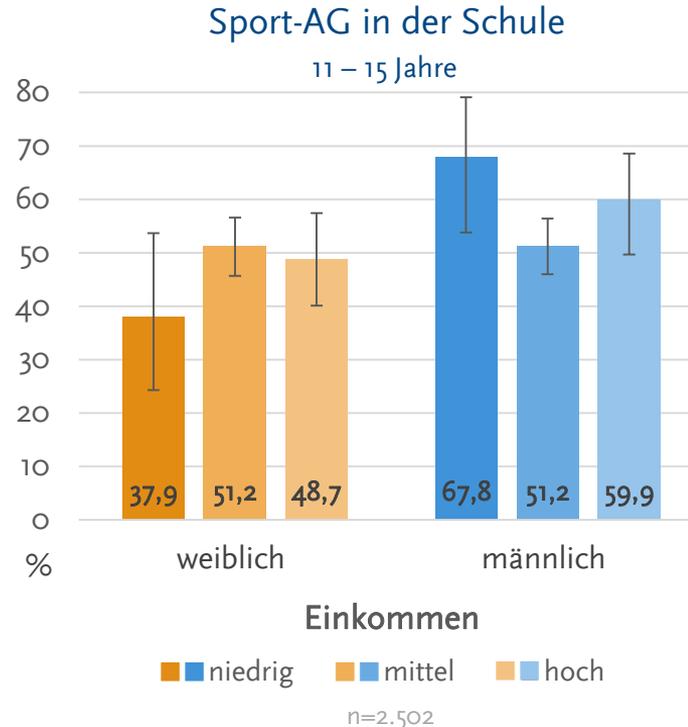
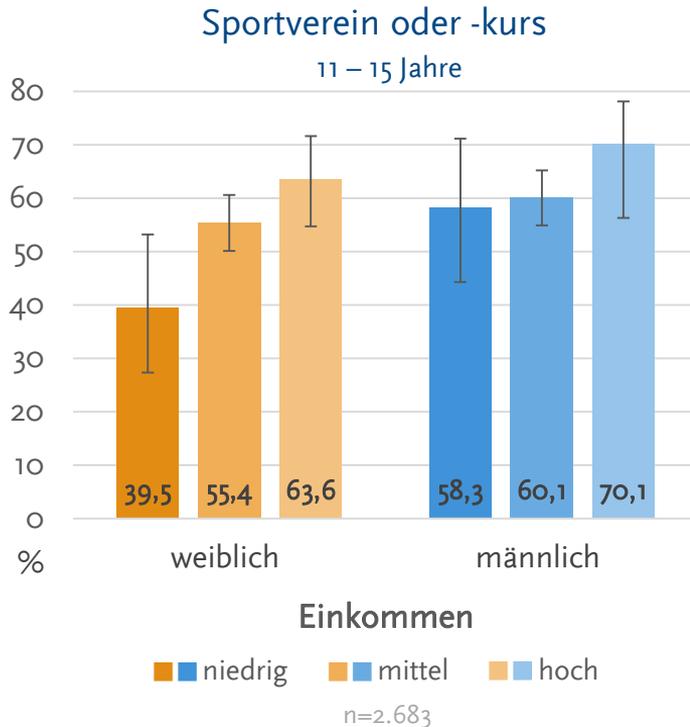
- vor Ort (Familienberatungsstellen, Selbsthilfe-Gruppen)
- Online (Apps, Portale, Trainings)
- Telefon (Telefonberatung)

➡ Sozial benachteiligte Eltern/ Jugendliche

- nehmen Angebote häufiger in Anspruch
- kennen Angebote häufiger nicht (mit Ausnahme der Telefonberatung)

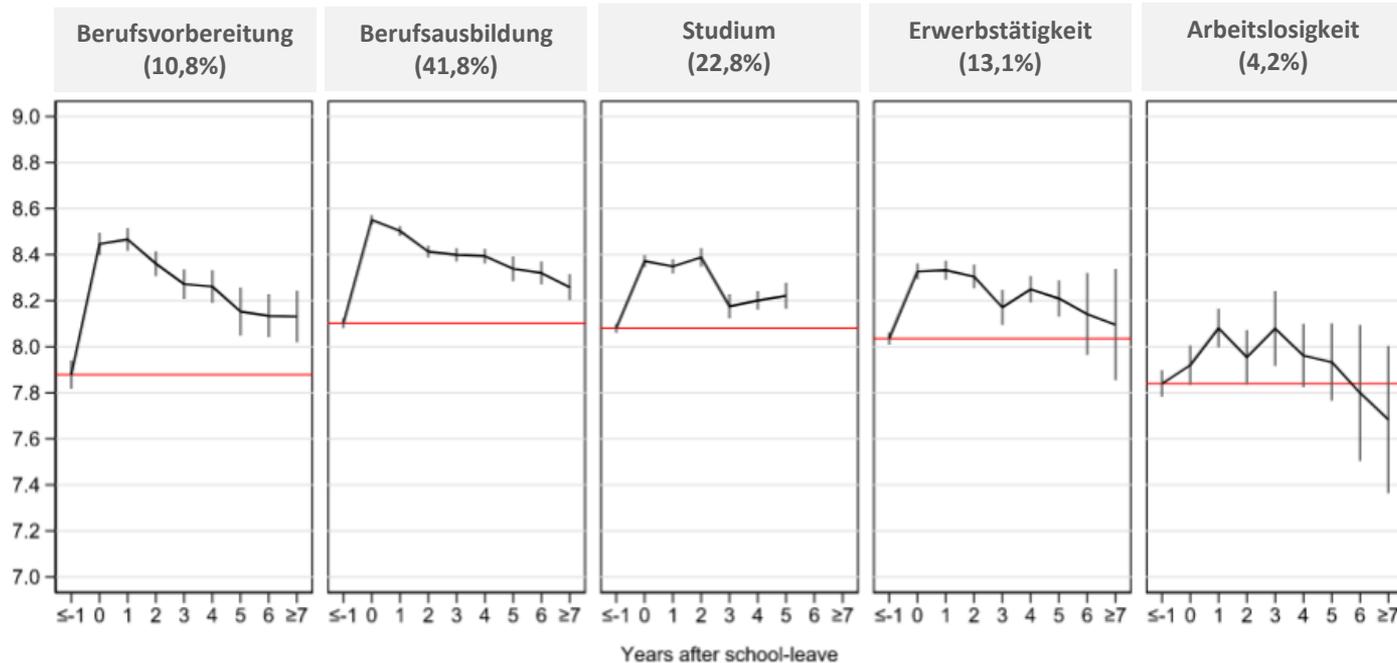


Teilnahme an Bewegungs- und Sportangeboten (in den letzten 4 Wochen)





Transitionen im Jugendalter: Subjektives Wohlbefinden nach Beendigung der Schule



Daten: NEPS 2011-2020

Quelle: Reuter M et al. (2022).
Young people's health and
well-being during the school-
to-work transition. BMC Public
Health



Zusammenfassung

- Jugendliche aus Familien mit niedrigem Einkommen, niedriger Bildung und aus Ein-Eltern-Haushalten sind zum Ende der Pandemie häufiger in ihrer psychischen Gesundheit beeinträchtigt
- Psychosoziale Unterstützungsangebote werden von sozial benachteiligten Familien/Jugendlichen vergleichsweise häufig genutzt, sind aber oftmals nicht bekannt
- Über Angebote in den Lebenswelten (Schule, Betrieb, Kommune) können Jugendliche niedrigschwellig und stigmatisierungsfrei erreicht werden; ABER: passgenaue Angebote nötig
- Gefahr der Verfestigung gesundheitlicher Ungleichheit im Jugend- und jungen Erwachsenenalter bei nicht-gelungener Bewältigung der Entwicklungsaufgaben und der Transition von Schule in Ausbildung/Studium/Beruf

Schlussfolgerungen für Praxis, Politik und Wissenschaft

- Soziale Unterschiede in der psychischen Gesundheit Jugendlicher stärker in den Fokus von Prävention und Gesundheitsförderung nehmen
 - Gesundheitsfördernde gesellschaftliche Rahmenbedingungen
 - Gesundheitsförderliche Gestaltung der Lebenswelten von Jugendlichen
 - Stärkung von Resilienz und Kompetenzen soz. benachteiligter Jugendlicher
- Forschung zur Wirksamkeit von Maßnahmen zur Verringerung gesundheitlicher Ungleichheit im Jugendalter



©Alexander Krönke, RKI



Vielen Dank
für Ihre Aufmerksamkeit!

Kontakt: RattayP@RKI.de